

als „Separatist“ bekämpft, für die politische Linke zur selben Zeit ein Nationalist, mußte Ulitzkas Rolle als der Gegnerschaft und des Widerstands verdächtigter „Pfarrer im Dritten Reich“ in den Jahren 1933 bis 1939 auf das geistliche Amt beschränkt bleiben. H. gelingt es auch für diese Phase der Biographie des Prälaten, aus dessen Perspektive die Lage der katholischen Kirche in Oberschlesien zu verdeutlichen. Aus Schlesien verbannt, lebte er von 1939 bis 1944 in Berlin, bis er „im Schatten des 20. Juli“ verhaftet und als „Schutzhäftling“ in das Konzentrationslager Dachau überstellt wurde. Die Rückkehr nach Oberschlesien 1945 blieb Episode; bis zu seinem Tode engagierte sich Ulitzka für die deutschen Heimatvertriebenen vor allem aus Oberschlesien. Auch hier erfährt der Leser wesentliches zur Gründung der Berliner CDU oder einer vergessenen publizistischen Kontroverse im Berliner „Tagesspiegel“ im Frühjahr 1947 über die Haltung zu Polen, in der Ulitzka vorgeworfen wurde, „Kronzeuge für die deutschen Ansprüche auf den Osten“ zu sein (S. 1261).

Hitze hat ein – trotz des ungewohnten Textumfanges gut lesbares und durch ein Personen- und Ortsregister erschlossenes – Buch vorgelegt, das über sein engeres Thema hinaus insbesondere für die politisch aktive Phase Ulitzkas zwischen 1918 und 1933 zur Geschichte Oberschlesiens und des politischen Katholizismus im Deutschen Reich wesentliche neue Erkenntnisse beiträgt. Mit kritischer Sympathie, die die Grenzen des „ungekrönten Königs von Oberschlesien“ ebensowenig ausläßt wie aus der Retrospektive ungern gesehene Konflikte wie diejenigen zwischen Nieder- und Oberschlesien, zeichnet der Vf. die Biographie in einem ungewohnt breiten Kontext detailliert nach. Aus den Quellen hat er damit eine grundlegende Geschichte des – da die polnische Wojewodschaft Schlesien am Rande bleibt – deutschen „Oberschlesien zwischen den Weltkriegen“, wie sie der Untertitel ankündigt, geschrieben, ein *opus magnum* in jeder Hinsicht.

Herne

Wolfgang Kessler

* Diese Rezension erschien auch in: sehepunkte (www.sehepunkte.de).

Polskie powstania narodowe na tle przemian europejskich w XIX wieku. [Die polnischen Nationalaufstände vor dem Hintergrund der europäischen Veränderungen im 19. Jh.] Hrsg. von Anna Barańska, Witold Matwiejczyk, Jan Ziólek. (Źródła i monografia, 215.) Towarzystwo Naukowe Katolickiego Uniwersytetu Lubelskiego. Lublin 2001. 679 S., Abb., engl. Zusatz.

Schon wieder ein dicker Band über die polnischen Aufstände, obwohl doch Stefan Kieniewicz, der führende Historiker auf diesem Gebiet, zusammen mit anderen Kollegen ein umfassendes Standardwerk vorgelegt hat.¹ Der Untertitel des vorzustellenden Werkes zeigt an, wozu es hier geht: Die Aufstände sollen „vor dem Hintergrund der europäischen Veränderungen im 19. Jahrhundert“ betrachtet werden. Die Dokumentation einer internationalen Historikertagung anlässlich des 170. Jahrestags des Novemberaufstands ist in drei Abschnitte gegliedert, denen jeweils eine Vielzahl von Aufsätzen und die für polnische Konferenzen typischen sog. „Komunikaty“, d.h. kurze Werkstattberichte, zugeordnet sind. Im ersten Abschnitt geht es um die „polnischen Unabhängigkeitskämpfe vor dem Hintergrund der revolutionären Bewegungen in Europa im 18. und 19. Jahrhundert“, im folgenden um „Aufstände und Aufstandstraditionen und Modernisierungsprozesse in den polnischen Gebieten“, der letzte ist der Darstellung der polnischen Aufstände in der Geschichtsschrei-

¹ STEFAN KIENIEWICZ, ANDRZEJ ZAHORSKI, WŁADYSŁAW ZAJEWSKI: Trzy Powstania Narodowe: kościuszkowskie, listopadowe, styczniowe [Drei Nationalaufstände: Kościuszkow-, November- und Januaraufstand], 3. Aufl. Warszawa 1997.

bung außerhalb Polens, nämlich der „europäischen Länder, der USA und Japans“ gewidmet.

Besonders dieser letzte Abschnitt bietet eine beachtliche Ausweitung des Blickfeldes über eine lediglich polenbezogene Betrachtung hinaus, zumal es bis auf wenige Ausnahmen Wissenschaftler aus den betreffenden Ländern sind, die über die Forschungssituation berichten, so daß die Vielfalt und Gegensätzlichkeit der Perzeptionen deutlich wird. Manchmal allerdings kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß Internationalität doch recht schematisch als Aushängeschild instrumentalisiert wird, so etwa, wenn es um die japanische Historiographie geht, ohne daß für den Nicht-Japanologen der Stellenwert dieser Historiographie im Fernen Osten erkennbar ist. Trotz seines beachtlichen Umfangs von 36 Beiträgen tritt der Band nicht mit dem Anspruch auf lexikalische Vollständigkeit auf; ebensowenig versteht er sich als Lieferant letztendlich gültiger Ergebnisse. Vielmehr liegt sein Hauptnutzen darin, hinsichtlich einer Vielzahl von Themen, die mit der Problematik der polnischen Aufstände verknüpft sind, einen Überblick über den jeweiligen Stand der Forschung zu geben – auch wenn leider nur der des Polnischen mächtige Leser in den Genuß dieses Nutzens gelangt. Zwar sind jedem Beitrag Zusammenfassungen in englischer Sprache beigelegt; diese müssen aber notwendigerweise an der Oberfläche der Materie bleiben. Einen bedauernswerten Fauxpas stellt zudem die doppelte Verwendung ein und derselben englischen Kurzzusammenfassung für zwei zwar ähnliche, aber dennoch keineswegs gleiche Beiträge dar (Hans Henning Hahn: *Polskie powstania i europejski system wielkich mocarstw. Rozważania nad międzynarodowymi uwarunkowaniami polskich walk niepodległościowych w XIX wieku* [Die polnischen Aufstände und das europäische System der Großmächte. Überlegungen zu internationalen Bedingungen der polnischen Unabhängigkeitskämpfe im 19. Jh.] und Hans-Werner Rautenberg: *„Za waszą i naszą wolność“ – europejski liberalizm i polskie dążenia wolnościowe w XIX wieku* [„Für eure und unsere Freiheit“ – der europäische Liberalismus und die polnischen Freiheitsbestrebungen im 19. Jh.]).

Seine Stärke erweist der gewichtige Band immer dann, wenn durch mehrere Beiträge zu einem Themenkreis Forschungskontroversen und gegensätzliche Standpunkte dokumentiert werden. So gibt es derzeit wohl kaum eine andere Stelle, an der man anhand einzelner Beiträge aus den entsprechenden Ländern den polnisch-ukrainisch-litauisch-weißrussischen Spannungszustand in der Beurteilung der Ereignisse von 1830/31 und 1863/64 so komprimiert nachlesen kann, so daß eindringlich deutlich wird, wie lohnend hier eine weitere vergleichende Forschung sein kann.

Insbesondere für die polnische Historiographie bedeutet das Erscheinen dieses Bandes sicherlich einen wichtigen Schritt nach vorne, auch wenn immer wieder zu sehen ist, mit welchem ideologischen Ballast man hier zu kämpfen hat. Gerade der Komplex der „nationalen Aufstände“ ist ja im Bewußtsein einer breiten polnischen Öffentlichkeit immer noch stark mythologisiert. Die Abhandlungen dieses Bandes lassen erkennen, wie die polnische Historiographie dieser Lage entkommen will: Zum einen gibt es eine ganze Reihe namentlich kürzerer Beiträge, die sich anhand von Archivmaterial der detaillierten Nachzeichnung von Einzelheiten widmen (d.h. der eher traditionellen Weg), zum anderen aber sucht man vermehrt, Fragen der Legendenbildung oder des kollektiven Gedächtnisses hinsichtlich der Aufstände nachzugehen (so etwa Ewa M. Ziólek, Lidia Michalska-Bracha oder Wojciech Wrzesiński) und beschreitet dabei für die polnische Forschung neue Wege.

In diesem Zusammenhang ist positiv hervorzuheben, daß die Schlußdiskussion der zugrundeliegenden Konferenz dem Band beigegeben ist, denn gerade darin wurde dieses Problem thematisiert: Deutsche Historiker wie Hans Henning Hahn und Georg W. Strobela beklagten aus der betrachtenden Perspektive des Nachbarn das Fehlen soziologischer und politologischer Aspekte, insbesondere der Frage nach der Bedeutung der Aufstände für das polnische Denken heute. Die Diskussion hierüber ließ deutlich werden, daß eine interdisziplinäre Herangehensweise die Gewinnung einer Vielzahl neuer, hier nur angedeuteter Einsichten verspricht: So wies etwa Witold Matwiejczyk auf die Doppel-

bedeutung der Beschäftigung mit den Aufständen des 19. Jh.s in der *Solidarność*-Zeit hin, als es nicht nur um historische Wahrheitsfindung, sondern auch um die Suche nach einem Schauplatz für eine verdeckte Diskussion über aktuelle politische Ereignisse ging. Die Schlußdiskussion hat also die Konferenz, keinesfalls aber die Beschäftigung mit dem Komplex der polnischen Aufstände beschlossen.

Bremerhaven

Rüdiger Ritter

Barbara Engelking, Jacek Leociak: Getto warszawskie. Przewodnik po nieistniejącym mieście. [Das Warschauer Getto. Führer durch eine nichtexistierende Stadt.] Warszawa 2001. 825 S., zahlr. Abb., 7 Ktn.

Schtarker fun ajśn. Konzert- und Theaterplakate aus dem Wilnaer Getto 1941-1943. Hrsg. von Georg Heuberger. Jüdisches Museum Frankfurt am Main. Frankfurt/M. 2002. 346 S., zahlr. teils farb. Abb.

Das voluminöse, neuartige Nachschlagewerk von Barbara Engelking und Jacek Leociak, Ergebnis einer eindrucksvollen Rechercheleistung, bietet eine Mischung aus drei Elementen: einen monographischen Abriß der Geschichte des Warschauer Gettos, enzyklopädische Informationen und eine Sammlung von Studien zu verschiedenen Aspekten des jüdischen Zwangswohnviertels in chronologisch-thematischer Reihenfolge. Den inhaltlichen Mittelpunkt bildet das Alltagsleben – das „alltägliche Helden_tum“ – der Gettoinsassen, dem hier in Abkehr vom „martyrologischen Stereotyp“ (S. 14) die Aufmerksamkeit gilt. Die Psychologin E. und der Polonist L. (beide Warschau) haben die einzelnen Themenbereiche kapitelweise untereinander aufgeteilt.

In der Einführung skizzieren die Vf. die Geschichte der Juden in Warschau und den Besatzungsapparat im Generalgouvernement; eine Zeittafel informiert über die wichtigsten Ereignisse zwischen 1939 und 1943. Kap. 1 zu „Topographie und Kommunikation“ befaßt sich – unterstützt durch neuerstelltes Kartenmaterial – u.a. mit den durch die Nazi-Besitzer in rascher Folge angeordneten schikanösen Grenzänderungen des Getto-Territoriums. Kap. 2 handelt über die Institutionen und Ämter, vom sog. Judenrat über den Ordnungsdienst bis hin zum Schulwesen, während die folgenden dem Wirtschaftsleben (produzierendes Gewerbe, Lebensmittelversorgung, Handel und Schmuggel) und dem sozialen, kulturellen und religiösen Leben, einschließlich des Schicksals der katholisch getauften Juden und der Herausbildung einer jüdischen Untergrundbewegung, gewidmet sind. Die minutiös nachgezeichnete „Räumung“ im Zuge der großen Vernichtungsaktion vom Sommer 1942 ist Thema des fünften Kapitels, bevor sich E. der Vorbereitung des bewaffneten Widerstands und den Kämpfen im Getto im Frühjahr 1943 und L. in einem Epilog der kurzen Geschichte des „Konzentrationslagers Warschau“ und jenen zuwendet, die im zerstörten Stadtviertel zu überleben versuchten. Nur angerissen wird die Frage, wie man dem Warschauer Getto, von dem heute nur noch wenige Spuren zeugen, die „Erinnerung zurückgeben“ könne (S. 763).

Den mit Fotos und Abbildungen von Dokumenten hervorragend illustrierten Band beschließen biographische Informationen zu ausgewählten Akteuren der Getto-Gesellschaft, ein Glossar, ein Verzeichnis der das jüdische Zwangswohnviertel betreffenden Archivmaterialien und eine umfangreiche Auswahlbibliographie fast ausschließlich polnischsprachiger Titel; erschlossen wird er durch ein Personenregister.

Während Engelking versucht, das (Revue-)Theaterleben im Warschauer Getto mit Hilfe der Theaterkritiken in der polnischsprachigen Besatzerzeitung *Gazeta Żydowska* (Jüdische Zeitung) nachzuzeichnen, nutzt Solon Beinfield in seinem Beitrag zu dem Begleitbuch der Ausstellung „Schtarker fun ajśn (Stärker als Eisen)“ u.a. das Judenrats-Mitteilungsblatt *Geto-jedjes*, um „das kulturelle Leben im Wilnaer Getto“ zu rekonstruieren (S. 138-197).

Die erste Veranstaltung im Getto-Theater fand – gegen anfänglich erhebliche Opposition eines Teils der Insassen – am 18. Januar 1942 statt. Bei seiner Gründung stand nicht zuletzt der Gedanke Pate, Künstlern und Schriftstellern dadurch zu einer Bescheinigung zu